

*Marion A. Habig O.F.M., Heroes of the Cross. The Franciscan Martyrs of North Amerika. Fortuny's Publishers, New York (1939), 175 S. Doll. 2,—.*

„Helden des Kreuzes“ sind für den Verfasser die Franziskanermissionare von Nord- (und Mittel-) Amerika, die ihren Dienst an den Heidenseelen mit ihrem Blute besiegelt haben. Die moderne Kritik hat die Märtyrer unter den Missionaren nicht immer zu den tüchtigsten Glaubensboten gezählt, sondern durchblicken lassen, daß es ihnen mitunter an der richtigen Methode und der nötigen Vorsicht und Umsicht gefehlt habe. Unter den vielen, die in heidnischen Ländern ihr Leben für den Glauben gelassen haben, mögen sich tatsächlich manche finden, die mit ihrem Leben vorsichtiger hätten umgehen können. Aber es fragt sich, ob Vorsicht die erste Tugend des Missionars ist. Anpassung schon eher. Aber weder das eine noch das andere schließt die Gefahren aus, mit denen die Missionare rechnen müssen, besonders bei fanatischen oder wilden Völkern. Ohne Heldennut und Todesverachtung kommt der Pionier Christi ebensowenig aus wie der Soldat einer irdischen Macht. In der Amerikamission des 16. und 17. Jahrhunderts lag diese Gefahr fast immer vor. Es waren wilde, freiheitliebende Indianerstämme, die sich unter das Joch des Kreuzes beugen sollten. Manchen Missionaren gelang es, die wilde Sinnesart dieser Menschen zu bändigen und sie in friedlichen Siedlungen zu sammeln. Anderen gelang es nur mit Hilfe der militärischen Macht, die hinter ihnen stand. In jedem Falle dauerte es Jahre und manchmal Jahrzehnte, bis aus den unbändigen Kindern der Wildnis gefügige Werkzeuge der Gnade und gehorsame Untertanen der spanischen Krone wurden. Dies Letzte erschwerte besonders die Bekehrung. Der Freiheitsdrang und die Arbeitsscheu auf der einen und die von den spanischen Militär- und Zivilbehörden auferlegten Lasten auf der anderen Seite ließen die freien Söhne der Wildnis immer wieder der Versuchung erliegen, das Joch abzuschütteln und die Fahne des Aufbruchs gegen den Missionar und seine Verbündeten zu erheben, wie es der Indianeraufstand von Neumexiko im Jahre 1680 so deutlich zeigt, der 21 Missionaren und 400 spanischen Siedlern das Leben kostete. Vielfach mißlang auch schon der erste Versuch, mit den Wilden in Berührung zu kommen. Ein Pfeilschuß streckte den wagemutigen Missionar nieder. Oder man ließ ihn näher kommen und heuchelte Frieden, um alsbald ihn zu Boden zu schlagen. Auf diese Weise haben die meisten Missionare der neuen Welt, besonders auch jene, von denen dies Buch berichtet, die Krone des Martyriums erlangt.

Die planmäßige Erforschung der Geschichte — nicht zuletzt auch Missionsgeschichte — Amerikas, die seit einigen Jahrzehnten sowohl diesseits wie auch jenseits des Ozeans betrieben wird, hat viel Licht in die weit-schichtige Bekehrungs- und Koloniarbeit der spanischen Missionare, Militärs und Siedler gebracht. Verf. hat sich längere Zeit mit diesen Fragen beschäftigt und ist schon in einer früheren Arbeit den Spuren der Märtyrer der neuen Welt nachgegangen. In der vorliegenden Studie macht er uns mit 117 Blutzegen bekannt, die in Nord- und Mittelamerika dem Bekehrungs-werke oblagen. Die größte Zahl entfällt auf USA, nämlich 69. Von diesen wiederum 30 auf Neumexiko, je 9 auf Texas und Florida, je 6 auf Arizona und Kalifornien, 5 auf Georgia; der Rest verteilt sich auf die übrigen Staaten. Mexiko zählt 38, Mittelamerika 8, nämlich 5 in Honduras und 3 in Costa Rica. Kanada hat 2, von denen einer dem Kapuzinerorden angehört. — Ein reicher Notenapparat ist dem Buche beigegeben, desgl. eine umfangreiche Bibliographie und ein gutes Sach- und Namenregister. Die Karte ist weniger gut gefallen.

Otto Maas.